Probleme der Journalistenausbildung in der Schweiz

Autor(en): **Weibel, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin : Kommunikationswissenschaft = sciences des communications sociales**

Band (Jahr): **- (1980)**

Heft [2]: **Journalistenausbildung in der Schweiz = La formation des journalistes en Suisse**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-790541

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PROBLEME DER JOURNALISTENAUSBILDUNG IN DER SCHWEIZ

E. Weibel

Zusammenfassung der zu diesem Punkt geäusserten Diskussionsvoten anlässlich der SGKM - Arbeitstagung vom 9. November 1978 in Bern

Professionalisierung

Das Schlagwort der Professionalisierung des Journalismus beherrschte auch diese Diskussion und es war unbestritten, dass damit eine Professionalisierung der Ausbildung notwendig ist.

Für einen Pressejournalisten bedeutet Professionalisierung der eine lange, anspruchsvolle Ausbildung und ein berufsständisch geregelter Zugang zur Berufsausübung, während die Professionalisierung im Beruf u.a. eine maximale Unabhängigkeit des Journalisten von seinen Auftraggebern bringen sollte, wobei hier nicht nur an die eigentliche Auftraggeber, die Verleger, gedacht wird, sondern auch ans Publikum, die Leser.

Für einen Leiter einer Journalistenschule bilden ein abgeschlossenes Hochschulstudium und die Fähigkeit, auf allen Gebieten analytisch zu arbeiten, idealerweise erst die Voraussetzung für eine Ausbildung, deren Schwerpunkt die Arbeitstechnik bildet. Deshalb steht auch das Handwerkliche im Vordergrund, z.B.

wie man Fakten zuordnet und verdichtet, einen Titel formuliert und einen Vorspann schreibt, nach welchen Kriterien Fotos ausgewählt oder dem Fotografen Anweisungen gegeben werden, u.s.w..

Man darf aber nicht vergessen, dass die Professionalisierung nicht beliebig weit getrieben werden kann, da nur ein Teil der Journalisten hauptamtlich tätig ist. Hierzulande ist ein Mediensystem ohne freie Mitarbeiter, Teilzeitbeschäftigte und "Dilettantenschreiber" gar nicht denkbar.

Eine geregelte Berufsausbildung ist auch geeignet, dem Journalisten gegenüber seinem Arbeitgeber mehr Gewicht zu geben. Ein nach bestimmten Normen ausgebildeter Journalist wird von einem Verleger eher respektiert.

Vereinheitlichung

Professionalisierung der Ausbildung muss nicht notwendigerweise auch Vereinheitlichung bedeuten. Zwar liegen die Ausbildungsgänge - jedenfalls was die Grundausbildung betrifft - nicht so weit auseinander, wie gemeinhin angenommen wird, so wird sich die Ausbildung wohl nie vollständig reglementieren lassen, sodass sie vom BIGA anerkannt werden könnte. Es gibt da eine Zone, die schwer zu definieren ist, und die von Arbeitgeberseite her hoffentlich nie vollständig definiert wird.

In der welschen Schweiz existiert seit 15 Jahren eine in vielen kleinen Schritten immer wieder angepasste Journalistenausbildung, die heute von der Mehrheit der Presse und von Radio und Fernsehen getragen wird. Hier ist die Vereinheitlichung relativ weit fortgeschritten. Auch in der Deutschschweiz werden seit vier Jahren Verhandlungen zwischen Journalisten- und Verlegervertretern auf der einen und dem Verlagshaus Ringier auf der andern Seite darüber geführt, wie dessen Journalistenschule auf eine breitere Basis zu stellen wäre. Als schwierigstes Problem hat sich dabei die Finanzierung erwiesen. So ist an eine Vereinheitlichung gar zwischen der welschen und der deutschsprachigen Schweiz vorläufig überhaupt nicht zu denken.

Die Ausbildungsgänge nähern sich im Laufe der Zeit auch selbständig einander immer mehr an, weil die Medien immer stärker zusammenwachsen und der Austausch von Journalisten zunimmt. Der Journalist soll "sein" Medium möglichst frei wählen und später auch wechseln können - ein leitender Gedanke beim integrierten, welschen Modell.

Eine Differenz wird auch in Zukunft bestehen bleiben zwischen dem, was die Schweizer Universitäten in wissenschaftlicher Hinsicht tun, und den praxisbezogenen Lehrgängen für Journalisten. Zwar ist inhaltlich eine Konvergenz zwischen den Universitäten Zürich, Fribourg und Bern festzustellen, doch wird dort nicht das Handwerkliche im engern Sinne vermittelt. An der Universität München wird ein dreistufiges Modell erprobt, das Journa-

listenschule und Universitätsausbildung verbindet.

Erstens wird dort ein vollständiges Studium in irgend einem Fach verlangt, zweitens soll ein längeres Volontariat einen intensiven Kontakt mit der Praxis vermitteln, und drittens wird diese Praxis im Rahmen einer Journalistenschule reflektiert. Ueber den Erfolg dieses integrierten Modells sind allerdings noch keine Prognosen möglich. Es ist jedenfalls bereits als Erfolg zu werten, dass an zwei der drei genannten deutschschweizer Universitäten Publizistik nicht nur gelehrt sondern auch erforscht wird. Auch in den Medien selbst wird Forschung betrieben, in grösserem Umfang von der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft, die ihrerseits Studenten im Rahmen ihrer Universitätsausbildung Gelegenheit bietet, Daten zu verwenden und an Studien mitzuarbeiten. Es sind zudem Bestrebungen im Gange, auch an anderen deutschschweizer Hochschulen das Fach Publizistik wiederzubeleben oder auszubauen.